

## Heterotopien

Der französische Philosoph Foucault hat den Begriff der „Heterotopien“ geprägt. Dieser beschreibt einen Raum, der zwischen einer Utopie, also einem rein gedanklichen Konstrukt, und der Realität, so wie wir sie kennen, existiert. Heterotopien sind davon gekennzeichnet, außerhalb der gesellschaftlichen Konventionen zu existieren, aber dennoch mit diesen in Verbindung zu stehen. Durch diesen Kontakt können innerhalb dieser Räume gesellschaftliche Strukturen in Frage gestellt und neu geordnet werden.

Zum Beispiel bildet ein Gefängnis eine Heterotopie. Hier entsteht eine Art Parallelwelt, indem grundlegende Normen, wie zum Beispiel das freie Bewegen, aufgehoben und durch neue Gesetzmäßigkeiten ersetzt werden. Dennoch haben soziale Konstrukte, wie Hierarchien unter den Insassen, oder technische Einflüsse, wie zum Beispiel der Brandschutz mit seinem Feuermelder, einen Einfluss auf diesen Raum. In meinem folgenden Text möchte ich diesen Begriff einführen, um unseren derzeitigen Standpunkt in Frage zu stellen. Ich kann die Zukunft nicht benennen, doch was gerade jetzt ist und was eventuell morgen sein wird, könnte eventuell so aussehen:

Zwischen grauen Turmfassaden  
ziehen Autoschlangen ihre Kreise.

Im Gleichschritt eines Alltags  
der in irgendeinem Bürofenster  
niemals endet.

Zwischen stählernen Massen  
trifft Beton auf weiteren Beton.

In tiefen Tunneln halten sich alle  
in ihrer Welt versteckt.

Ein alter Mann beginnt ein Gespräch.

In einem gefüllten Raum  
schreibt Anonymität

tausend Fragen  
ohne Antworten.

Also bricht seine Stimme  
und ein weiterer Tag zieht

an ihm vorbei  
und er ist erneut diesen Blicken ausgesetzt,  
denn er erzählt nur wieder seinen Monolog.

Die Zweizimmerwohnung  
ist immer in einem Halbschlaf gefangen.  
Zwischen Sirenen und Kinderschreien,  
ist immer zu wenig Nacht für den langen Tag.  
Es ist immer ein Halbschlaf aus zu viel und zu wenig.  
Es ist die fehlende Sprachlichkeit in aussagekräftigen Momenten,  
wenn sie gemeinsam am Tisch sitzen  
und nicht mehr wissen  
worüber man eigentlich noch reden soll.  
Denn da gibt es nicht mehr viel zu diskutieren,  
die Armut kratzt tiefe Risse auf das Papier.  
Worüber soll man streiten,  
wenn egal in welchem Licht die Glühbirnen  
das Papier erleuchten,  
die Zahlen immer weiter blühen.

Die Einsamkeit klopft an die Tür  
und tritt ohne Aufforderung hinein.  
Zu Beginn hast du dich nicht getraut,  
einfach einmal anzurufen,  
denn die Zeit war schon so lange  
immer wieder in Wochen verflogen,  
dass sie euch gespalten hat.  
„Gute Freundschaft lebt in allen Zeiten“  
habt ihr euch vor Jahren geschworen,  
aber wen ruft man an,  
wenn alle Nummern überschrieben und  
ausgetauscht worden sind?  
Deine Kinder sind schemenhafte Gestalten am Firmament  
und du kannst das zur Hälfte verstehen.

Du hast dein Leben ebenso lange Zeit  
im Schnellschritt gelebt.  
Aber das ständige Reisen für die Arbeit  
und die Kunden hat eine Ohnmacht etabliert,  
wodurch sich die Einsamkeit in jeden Moment  
und Winkel deiner Gedanken verliert.

Stück für Stück verschwinden die sozialen Räume  
mit jedem Anstieg der Preise.  
Es ist das staatliche Theater, welches  
für eine Vielzahl an Menschen unzugänglich ist.  
Der Bildungsauftrag verfehlt.  
Chancengleichheit alleine durch Hausaufgaben elitär,  
denn wer erklärt dir das Konzept von Brüchen und Semantik,  
wenn der Lehrer es aus zeitlichen Gründen nicht wiederholen kann,  
deine Mutter aus zeitlichen Gründen keinen Gedanken mehr fassen kann,  
aus zeitlichen Gründen die Lehrpläne immer enger werden.  
Wer beantwortet dir die grundlegenden Fragen des Lebens,  
wenn deine Erziehungsberechtigten selbst nie eine Antwort gefunden haben?

Jene Lebensrealitäten breiten sich im gegenwärtigen Augenblick vor uns aus.  
Dieser Gegenwart entspringt die Zukunft sowie die Vergangenheit.  
Die drei Zeiten entsteht in einem Gedankenmoment,  
der alles in sich fasst.  
Vergangenheit ist durch deine Erinnerungen existent,  
Zukunft sind die Vorstellungen,  
an eine Formulierung einer Erzählung.  
Jener Moment der uns in diesem Raum vereint  
ist Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit zugleich.

Die Zukunft ist ein wirres Konstrukt,

von dem ich nur weiß,  
dass ich nichts weiß.

Also was ist Frankfurt in diesem gegenwärtigen Augenblick,  
in der Vergangenheit und in der Zukunft?

Es ist der Nidda-Park, als Teil einer grünen Lunge unserer Stadt.

Es ist die Skateboard Bahn, neben dem Hanau-Monument.

Es sind die Fahrradfahrten am Main am viel zu späten Morgen.

Es sind die Menschen und Begegnungen.

Es ist der Reichtum und die Armut.

Es ist das Leben im Exzess und in der Einsamkeit.

Es ist der Taunus am Horizont.

Es sind die Museen am Ufer der Inspiration.

Es sind die Wolkenkratzer, welche einen bereits aus der Ferne begrüßen.

Es ist der Campus in Bockenheim, in den die kritische Theorie verwoben ist.

Es ist die Trinkhalle, um ein Uhr nachts.

Es ist die Kultur und die Vielfalt.

Es ist eine pulsierende Stadt, die meine Heimat ist.

Ein Ort der Inspiration und der Grenzenlosigkeit,

ein Ort der Begegnungen und der Einsamkeit,

vielleicht ist es auch die Eintracht, die mein Papa so sehr liebt,

es ist das verlorene Berger Kino, indem es für immer das beste Popcorn  
der Welt gibt.

Es sind die Bauwerke und die Kunst,

der Gemüsestand an der Hauptwache

und der Europaturm bei Nacht.

Die Zukunft ist ein wirres Konstrukt,

von dem ich nur weiß,

dass ich viel zu wenig weiß.

Ich kann durch kein Gedicht

verändern was nicht bereits ist.

Jedoch kann ich meine Sprachlichkeit nutzen,

für eine Aussprache des Morgens,  
für einen Raum im Wandel der tausend Möglichkeiten.  
In einem Frankfurt, in dem Heterotopien  
keine Ausnahme sind.  
In denen ich abtauchen kann,  
um auszubrechen aus der Schnellschrittigkeit  
von wabernden Massen.  
In denen frische Luft durch jedes Wort fließt  
und diese in weitere Welten trägt.  
In einem Frankfurt,  
wo der Wind durch die Laubbäume fließen kann  
und es keine „problematischen“ Viertel mehr gibt.  
Ich träume von einem Park, in dem jede Sprache gesprochen wird.  
Dort steht eine Bank,  
auf der sich ununterbrochen neue Gespräche  
in Stunden verlieren. Nach einem Monolog  
die Nachfrage folgt. Zweizimmerwohnungen noch  
Platz lassen für einen Besuch im Theater.  
Ein Frankfurt in dem jedes Kind eine Chance  
auf Bildung hat.  
Mit Schulen für die Lehre des Einzelnen  
und nicht gegen die Zeitlosigkeit.  
Ein Frankfurt mit Kunst, Kultur und Vielfalt in  
jedem Raum.

Hinter grauen Betonfassaden blitzen  
Gedankenschlösser aus ihrem Tiefschlaf hervor.  
Einige sehe ich konturiert,  
andere stehen bereits  
auf einem festen Fundament.  
Zukunft ist ein fragiles Konstrukt,  
welches sich formen lässt.  
Zukunft ist manchmal nicht zu wissen,  
welcher Tag morgen eigentlich ist.

Mit einem Kribbeln im Bauch vor Vorfreude  
zu platzen, weil nächste Woche dieses eine Konzert stattfindet.  
Sich am Morgen auf den Film am Abend zu freuen.  
Zu hoffen sich beim nächsten Treffen zu küssen,  
gespannt diesen einen Anruf zu erwarten,  
die Dusche am Abend nach einem langen Tag.

An die Zukunft mit Freude zu denken ist visionär und privilegiert,  
dies zu benennen, zu bedenken und zu nutzen,  
ist das was in entscheidenden Momenten zählt.  
Manchmal habe ich Angst, wenn ich an Morgen denke.  
Und manchmal überkommt mich die Euphorie.  
Doch bei den hier versammelten Geschichten, Visionen und Konstrukten  
bin ich so zuversichtlich,  
wie noch nie.